Im memoriam Adolf Müller-Senglet 1896-1942

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **8 (1943-1944)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vierteljährliche Beilage zum Landschäftler
Nr. 1 8. Jahrgang Mai 1943

In memoriam Adolf Müller-Senglet 1896-1942.

In der Nacht vom 14. auf den 15. Januar 1942 starb in Liestal — nach menschlichem Ermessen allzufrüh — Architekt Adolf Müller-Senglet. Wir möchten dem verstorbenen Freunde, der sich zeitlebens für das Baselbiet und seine ländliche Kultur begeistert eingesetzt hat, in unserer Zeitschrift einige Worte der Erinnerung widmen.

Adolf Müller stammte aus dem Langenbrucker Weiler Bärenwil *), verlebte aber seine Jugendzeit in Sissach. Er besuchte die dortige Primar- und Sekundarschule und trat nach einem Welschlandjahr eine Bauzeichnerlehre bei Architekt L. Friedrich in Basel an, die er 1915 nach einem Praktikum als Maurer beim Bau der Gartenstadt Haltingen mit bestem Erfolg abschloss. In den folgenden Jahren war der angehende Baufachmann längere Zeit bei Architekt P. Hosch in Basel tätig, wo er mit kunstgewerblichen und graphischen Arbeiten vertraut wurde. Zwischen den Aktivdiensten versah Adolf Müller auch mehrfach Stellen als Bauführer. Nach dem Abschluss des Weltkrieges ergriff er dann die erste Gelegenheit, um sich im Auslande weiterzubilden. Er nahm eine Bauzeichnerstelle an und besuchte gleichzeitig die Sächsische Technische Hochschule in Dresden. Nach einem 2-jährigen, gut ausgenutzten Aufenthalte kehrte er 1923 wieder in die Heimat zurück, um sich fortan als Bauführer und Architekt in verschiedenen grösseren Betrieben zu betätigen. Daneben nahm er auch erfolgreich an mehreren Konkurrenzen teil, so zum Beispiel 1924 Schweiz. Christliche Kunst, Wegkapellen: 1. und 3. Preis (siehe Bild); 1924—1926 Schulhäuser in Allschwil, Augst, Aesch und Basel (3., 3., 2. und 6. Preis).

Im Jahre 1928 erfolgte die Wahl Adolf Müllers an die Baudirek-

*) Nach den Langenbrucker Kirchenbüchern im Staatsarchiv Liestal liess sich folgende Ahnenreihe auf Vaterseite ermitteln:

I. Johannes Müller, Sissach, 1833—1899. Gattin 1. Ehe: Marianne Egger von Aarwangen, 1833—1883, 4 Kinder. — Gattin 2. Ehe: **Maria Emilie Sutter** von Diegten, 1867—1941, 5 Kinder, Adolf das jüngste.

II. Heinrich Müller, Bärenwil, 1793—1845. Gattin: Anna Schlag, 1800—1880.

III. Heinrich Müller, Bärenwil, 1759—1833. Gattin: Elisabeth Würtz, 1763—1832.

IV. Ulrich Müller, «ab der Kohlmatten» bei Ziefen. Gattin: Elisabeth Hänger.

tion unseres Kantons, wo er bis zu seinem Tode als Baupolizei-Beamter eine vielseitige und erfolgreiche Tätigkeit entfaltet hat. Seine Arbeit führte ihn im ganzen Ländchen herum, bei allen Neu- und Umbauten war er auf dem Plan und mit seinem Rat bereit. Seinem gutgeschulten und zugleich künstlerischen Blicke entgingen dabei nicht die Schönheiten alter Siedlungen und interessanter Bauteile. Neben der kontrollierenden Tätigkeit bereitete ihm das eigene schöpferische Gestalten, das bei den Neubauten und Restaurierungen der verschiedenen staatlichen und kirchlichen Gebäulichkeiten zu voller Entfaltung kam, grosse Befriedigung. Die glücklichen Renovationen der Kirchen von Benken, Ziefen, St. Peter-Oberdorf, Tenniken und Lausen, sowie die Friedhöfe von Sissach und Lausen zeugen auch heute noch für die vorbildliche Arbeit des Verstorbenen.

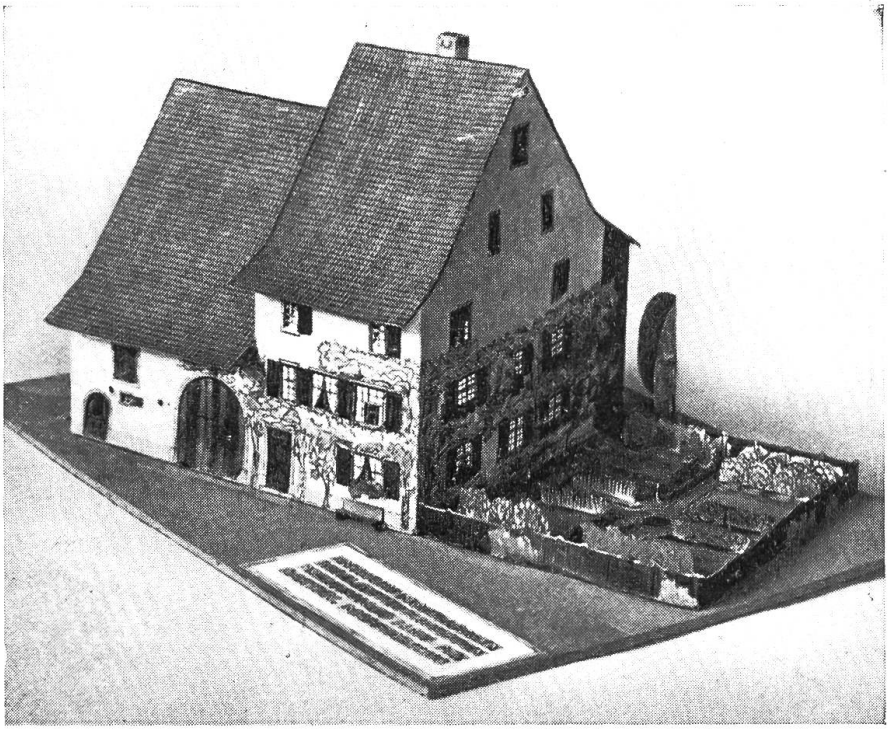
Adolf Müller, Wettbewerb Schweiz. Christl. Kunst. **Wegkapellen,** 1924. 1. Preis.

Bei der genannten Tätigkeit stand Adolf Müller in engem Kontakt mit der Künstlerschaft, für die er im Kunstkredit warm eintrat. Die drei bisherigen offiziellen kantonalen Kunstausstellungen gehen sämtliche auf seine Initiative zurück. Es blieb aber nicht nur bei der Anregung; mit der ihm eigenen, schier unerschöpflichen Arbeitskraft arbeitete er mit, wusste auch andere zu begeistern, bis alles zum guten Gelingen vollbracht war. Mit allzu grosser Bescheidenheit hielt Adolf Müller mit den eigenen künstlerischen Arbeiten zurück. Einige Federzeichnungen heimatkundlich wertvoller Bauten wurden in der Zeitschrift «Heimatschutz» veröffentlicht. Aus der Dresdener Zeit stammen eine grosse Zahl prächtiger, stimmungsvoller Aquarelle. In den letzten Jahren übte er sich in geschmackvollen keramischen Arbeiten, mit denen er Freunden und Bekannten viel Freude bereitete (Siehe das Bild eines Wandtellers). Es ist zu hoffen, dass diese Seite der Lebensarbeit Adolf Müllers in einer der nächsten Kunstausstellungen zu Ehren gezogen wird.

Die kontrollierende Tätigkeit des Baupolizei-Beamten brachte es mit sich, dass er oft zusehen musste, wie stilistisch und handwerklich gute Bauteile modernen, aber höchst zweifelhaften Neuerungen Platz machen mussten. So wurde Adolf Müller zum berufenen und beredten Anwalt des Heimatschutzes. Seine Mitarbeit bei der staatlichen Natur-

und Heimatschutzkommission — er war jahrelang deren Schreiber — war äusserst fruchtbar. Für die volkskundliche Abteilung des Kantonsmuseums in Liestal erstand er auf seinen Fahrten im Kanton herum manches wertvolle Stück und wirkte mit künstlerischem Verständnis bei der Neuordnung und Aufstellung dieser Sammlungen mit.

Mit Gleichgesinnten hatte Adolf Müller schon vor dem ersten schweizerischen Trachtenfest nach der alten Baselbieter Tracht gefahndet und in Sissach die alten Bräuche des Bannumganges und des Neujahrsingens zu neuem Leben erweckt.



Dreisässenhaus in Lausen mit altem Baselbietergarten.
Entwurf zu einem Modellbogen, von Architekt Adolf Müller, 1937.
Aus Schweizer Schulfunk, Heft 3, 1943.

Als die Kommission zur Erhaltung von Altertümern die Wappenberatung der Gemeinden in ihr Tätigkeitsgebiet aufnahm, war es Adolf Müller, der als Mitarbeiter sich rasch in das Gebiet der Heraldik einarbeitete und Vorzügliches leistete. Dass unsere Baselbieter Gemeinden an der Höhenstrasse der Landesausstellung, wenn auch nicht vollzählig, so doch mit heraldisch guten Wappenfähnlein aufrückten, ist sein Verdienst. Verschiedene formschöne Wappen, wie Sissach, Oberdorf, Niederdorf, Langenbruck, Giebenach, Liedertswil u. a. wurden auch zeichnerisch von seiner kunstgeübten Hand fertig ausgeführt.

In den Aktivdiensten des gegenwärtigen Weltkrieges sehen wir den Wachtmeister Müller als Führer rechts des Nachrichtenzuges eines Grenzschutzregimentes auf seinem Posten. Auch hier, bei den umfangreichen technischen und baulichen Arbeiten organisierte und arbeitete er monatelang unermüdlich. Sein Vorgesetzter, Herr Oblt. Schneewind, schreibt von ihm:

«Wo immer es war, er wusste zu raten und zu helfen, mochte es auch noch so eine grosse, persönliche Anstrengung mit sich bringen. Pflichtgetreu und korrekt bis zu den letzten Kleinigkeiten, still und bescheiden nach der Vollendung, das war seine Arbeit.

Forschte man, woher all diese Kraft kommen mochte, so fand man in seinem aufgeschlossenen Charakter sehr bald die beiden grossen Linien: Treue zur Heimat, Treue zur Familie, daraus entsprangen Tag um Tag Verantwortung und Sorge, Kraft und Liebe, die sein Wirken im Beruf, daheim und im Dienst ohne Rücksicht auf sich selbst bestimmten.»

Auch wir, die ihm im zivilen Leben nahe standen, schätzten Adolf Müller als anregenden, tüchtigen Menschen und lauteren Charakter. Er hielt mit seiner Meinung nicht hinter dem Berge zurück und setzte sich rückhaltlos für alles Gute und Schöne ein. Hie und da mag er durch scharfe Formulierung seines Urteils empfindliche Naturen verletzt haben; wer ihn aber näher kannte, schätzte sein klares, offenes Urteil, das jeder ehrlichen Leistung gerecht wurde.

In den letzten Jahren hatte Adolf Müller am Rehhagweg in Liestal ein Heim erbaut, das mit seinem schönen Garten so recht seinem künstlerischem Sinne entsprach. Hier führte er, unterstützt von seiner verständnisvollen Gattin und dem heranwachsenden muntern Buben, ein gastliches Haus.

Mitten aus seinem Leben voll Arbeit und Freude hat der Tod unsern Freund nach kurzer, schwerer Leidenszeit herausgerissen. Der Frühvollendete bleibt uns in seinem ganzen Lebenswerke ein Vorbild. Er mahnt und verpflichtet uns, die von ihm geförderten ideellen Bestrebungen auch in der heutigen Notzeit nicht ruhen zu lassen. Ehre seinem Andenken! S.

Adolf Müller, Gemalter Wandteller:
Schloss Waldenburg, 1933. Im Besitz von Dr. P. S.

Holzschnitt Walter Eglin.

Der Baumeister.

Von Barbara Sutter.

Er suchte die Steine für sein Haus,
hat selber sie zugehauen.
Sein Spaten grub die Erde aus,
in der Tiefe begann er zu bauen
und fügte sorgsam Stein an Stein
harmonisch in das Erdreich ein;
denn seines Hauses Element
war gutes, festes Fundament,
darauf die Mauern, nach seinem Plan
räumebildend wuchsen heran.
Ein rotes Dach, zwei Händen gleich
in faltender Gebärde,
beschützte seine Welt, sein Reich,
beschirmte seine Erde,
bis dass der grösste Meister kam
und ihn bei seinen Händen nahm.